

Reinhard Feldmeier

Gottes Geist



Mohr Siebeck

Reinhard Feldmeier

Gottes Geist



Tria Corda

Jenaer Vorlesungen zu Judentum,
Antike und Christentum

Herausgegeben von

Karl-Wilhelm Niebuhr, Matthias Perkams
und Meinolf Vielberg

13

Reinhard Feldmeier

Gottes Geist

Die biblische Rede vom Geist
im Kontext der antiken Welt

Mohr Siebeck

Reinhard Feldmeier, geboren 1952; Promotion und Habilitation in Tübingen; Pfarrer der bayerischen Landeskirche; 1992–95 Professor in Koblenz; 1995–2002 Professur in Bayreuth; seit 2002 Professor für Neues Testament in Göttingen; Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen.

ISBN 978-3-16-159626-1 / eISBN 978-3-16-159627-8

DOI 10.1628/978-3-16-159627-8

ISSN 1865-5629 / eISSN 2569-4510 (Tria Corda)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2020 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von epline in Böblingen aus der Minion gesetzt, von Druckerei Laupp & Göbel in Gomaringen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Nädle in Nehren gebunden.

Printed in Germany.

*Não sei se a vida é curta ou longa para nós,
mas sei que nada do que vivemos tem sentido,
se não tocarmos o coração das pessoas.*

Ich weiß nicht ob das Leben kurz oder lang für uns ist,
aber ich weiß, dass nichts, was wir leben Sinn ergibt,
wenn wir die Herzen der Menschen nicht berühren.

Cora Coralina: „Saber viver“

Für Uwe Wegner, in Dankbarkeit
für mehr als 40 Jahre treue Freundschaft
und kritische Weggenossenschaft
über Atlantik und Äquator hinweg

Dank

Dem Heiligen Geist kommt in unseren Kirchen wie in unseren Theologien eher eine Statistenrolle zu. Das ist im Globalen Süden signifikant anders: In den pentekostalen und neopentekostalen Bewegungen und den von dort bis tief in die traditionellen Konfessionen hinein wirkenden charismatischen Neuaufbrüchen nimmt der Geist die Rolle eines Hauptdarstellers ein. Jene Bewegungen sind auch die Kirchen, in denen das Christentum im Gegensatz zu unseren Breiten in stetigem Wachstum begriffen ist. Dieser Spannung zwischen dem Norden und dem Süden im Blick auf die Bedeutung des Geistes gilt es sich zu stellen – in allen Disziplinen der Theologie. Die vorliegende Studie tut das als eine exegetische Arbeit, welche die biblischen (und frühjüdischen) Zeugnisse auslegt, indem sie deren Entfaltungen im Kontext der Religions- und Geistesgeschichte der griechisch-römischen Antike nachzeichnet. Dabei zeigt sich, welche elementare Bedeutung dem Geist in den Gründungsurkunden des Christentums zukommt. Es zeigt sich aber auch, wie aus dem charismatischen Charakter der frühchristlichen Bewegung immer wieder die Notwendigkeit einer Unterscheidung der Geister erwächst. So verfolgt diese historisch-kritische Auslegung das hermeneutische Ziel, sowohl der Geistvergessenheit der Kirchen der Nordhalbkugel wie der Geistversessenheit mancher Kirchen des Globalen Südens den kritischen Spiegel des biblischen Zeugnisses vorzuhalten und so Impulse zu weiterem theologischen Nachdenken zu geben.

Dass ich mich als eher traditioneller deutscher Exeget derartigen Fragen gestellt habe und stelle, ist das Verdienst meines brasilianischen Kollegen und Freundes Uwe Wegner von der *Escola Superior de Teologia (EST)*, in Sao Leopoldo, der mich seit Ende der 70er Jahre des letzten Jahrhunderts ohne jede Besserwisserei, aber mit überzeugender Bestimmtheit immer wieder auf die Begrenztheit meiner eurozentrischen Perspektiven hingewiesen und meine Sicht durch wertvolle Einblicke in sein Heimatland geweitet hat; ihm sei deshalb dieses Büchlein gewidmet. Zur Horizonterweiterung beigetragen haben auch die durch ihn ermöglichten Begegnungen mit anderen Kollegen; stellvertretend genannt seien der Kirchengeschichtler und Rektor der *EST*, Wilhelm Wachholz, der Systematiker Rudolf von Sinner von der *Pontifícia Universidade Católica do Paraná (PUC-PR)*, der Soziologe Emil Sobottka von der päpstlichen Universität in Porto Alegre (*PUC-RS*) sowie der Göttinger Religionswissenschaftler Fritz Heinrich, seit etlichen Jahren Gastprofessor in Sao Leopoldo. Auch ihnen sei hier gedankt.

Dank schulde ich aber auch zahlreichen anderen Personen. Die Welt der späteren Antike habe ich mir seit mehr als zwei Jahrzehnten mit den beiden Mitherausgebern in der Reihe *SAPERE* erschlossen, dem Gräzisten Heinz-Günther Nesselrath aus Göttingen und dem Neutestamentler Rainer Hirsch-Luipold aus Bern. Aus dem Kreis der wissenschaftlichen Mitarbeiter von *SAPERE* möchte ich besonders Dr. Natalia Pedrique für ihre Anregungen beim gemeinsamen Seminar über den Geist in der griechisch-römischen Antike danken, aus dem Kreis des wissenschaftlichen Beirats dem Erlanger Philosophen Maximilian Forschner, der mir sein schönes Buch über die Stoa geschenkt hat und so freundlich war, das

Kapitel über den Geist in der griechisch-römischen Philosophie durchzulesen; seine Anmerkungen und Anregungen habe ich gerne übernommen. Wertvolle Impulse zu Philon verdanke ich der Jerusalemer Kollegin Maren Niehoff, mit der ich in zwei Projekten zusammengearbeitet habe. Wichtige Einsichten in die Wirkungsgeschichte der neutestamentlichen Texte verdanke ich dem neutestamentlich-patristischen Doppelseminar mit meinem Kollegen Peter Gemeinhardt. *Last but not least* sei mein Freund und alttestamentlicher Kollege Hermann Spieckermann genannt, dessen Einsichten zum Geist im Alten Testament in der von uns gemeinsam verfassten Gotteslehre ich mich schamlos bedient habe und der auch noch so großmütig war, das Ergebnis gegenzulesen.

Ein Lehrstuhl kann sich glücklich schätzen, wenn er so engagierte Mitarbeiter hat, mit denen auch Unfertiges durchdiskutiert und weitergedacht werden kann. Ich habe zu danken Dr. des. Jan Basczok, Prof. Dr. Dr. Matthias Becker, Pfarrer Dr. des. Jens-Arne Edelman, stud. theol. Jonas Hiese sowie Travis Niles und Dr. des. Michael Wandusim. Die beiden Letztgenannten – der eine von der US-amerikanischen, der andere von der afrikanischen Westküste – haben mit mir ein Seminar im Studiengang *Intercultural Theology* über den Heiligen Geist im Neuen Testament und im Globalen Süden geleitet, das vorwiegend von Teilnehmern aus Afrika und Asien besucht war und in dem die eingangs genannten Herausforderungen noch einmal eindrucklich deutlich wurden. M. St. (Oxon.) Danilo Paap sei Dank dafür gesagt, dass er das gesamte Manuskript sorgfältig korrigiert hat, Dr. Claus-Jürgen Thornton dafür, dass er dieses wieder einmal perfekt für den Druck vorbereitet hat.

Entstanden wäre diese Studie nicht, wenn nicht das Triumvirat der *Tria Corda*, Karl-Wilhelm Niebuhr, Matthias Perkams und Meinolf Vielberg, mich zu den letztjährigen „Jenaer Vorlesungen zu Judentum, Antike und Christentum“ eingeladen hätte. Ihnen und auch den anderen Kollegen, die mich in Jena offen aufgenommen und engagiert mitdiskutiert haben, sei ganz herzlich gedankt. Eigens hervorgehoben sei dabei Karl-Wilhelm Niebuhr, der die Studie auch danach auf vorbildlich kollegiale Weise bis zur Drucklegung betreut hat, sowie Frau Elena Müller vom Verlag Mohr Siebeck.

Bayreuth, Pfingsten 2020

Reinhard Feldmeier

Inhaltsverzeichnis

Dank	VII
Abkürzungen	XIII
I. Der Geist und die Geister: Prolog	1
1. Das Christentum als Religion des Geistes	1
2. Jesus als Charismatiker	9
3. Der Geist und die <i>Tria Corda</i>	17
4. Zwischen Begabung und Begegnung, Materialität und Personalität: Phänomenologie des Geistes	20
5. Pneuma und Erkenntnis	27
6. Aufbau	30
II. Atem des Schöpfers und Macht des Retters – die hebräische Tradition	33
1. Geist und Überwältigung – numinose Ursprünge .	33
2. Geist und Schöpfung – Protologie	39
3. Geist und Erhaltung – Kosmologie und Anthropologie	43
4. Geist und Erneuerung – Identität und Ethik	45
5. Geist und Erlösung – Prophetie und Eschatologie	50
6. Geist und Gott – Zusammenfassung	61
III. Das Wirken der Weltvernunft – die griechisch-römische Philosophie	65
1. Die Stoa	65
1.1 Überwindung des Dualismus von Vernunft und Materie – die frühe Stoa	65
1.2 Die innere Har- monie des Alls – die Mittlere Stoa	69
1.3 „Gott in	

uns“ – die Stoa der Prinzipatszeit 74 1.4 Untergang und Wiederentstehung der Welt – die Stoa in der zweiten Sophistik 84	
2. Der Mittelplatonismus	90
2.1 Repräsentant der Transzendenz – die Rückkehr Platons 90 2.2 Weissagung und Jungfrauengeburt – Plutarch 97	
3. Der göttliche Geist und der Heilige Geist: Konvergenzen und Kontraste.....	100
IV. Die Immanenz des Transzendenten – das hellenistische Judentum	103
1. Geist, Gerechtigkeit und Gericht – die <i>Sapientia Salomonis</i>	103
2. Das Band zwischen dem einen Gott und seiner Schöpfung – Philon von Alexandria	116
3. Vollkommene Leiblichkeit – <i>Joseph und Aseneth</i> ..	131
4. Zusammenfassung	135
5. Das antike Judentum als Kontext des Neuen Testaments	138
V. Gottessohnschaft und ewiges Leben – das Neue Testament	143
1. Der geliebte und der getriebene Gottessohn – Markus	143
2. Adoption und Erbe – Paulus	148
3. Triadische Theologie und Heilsgeschichte – das lukianische Doppelwerk	167
4. Verheißung des Lebens und Gegenwart der Liebe – Johannes.....	183
VI. Veni Creator Spiritus: Epilog	195
Verzeichnis der zitierten Literatur	203
Stellenregister.....	215
Sachregister.....	225

Abkürzungen

Die Abkürzungen für antike Autoren und Schriften werden im Stellenregister aufgelöst.

- DWb Deutsches Wörterbuch. Begründet von J. GRIMM/
W. GRIMM, Leipzig/Stuttgart 1.1965 ff.
- EG Evangelisches Gesangbuch
- GL Gotteslob. Katholisches Gebet- und Gesangbuch
- LXX Septuaginta
- RAC T. KLAUSER u. a. (Hg.): Reallexikon für Antike und
Christentum, Stuttgart 1.1950 ff.
- RGG³ K. GALLING u. a. (Hg.): Die Religion in Geschichte
und Gegenwart, dritte, völlig neu bearbeitete Auflage,
6 Bände, Tübingen 1957–1962
- RGG⁴ H. D. BETZ u. a. (Hg.): Religion in Geschichte und
Gegenwart, vierte, völlig neu bearbeitete Auflage,
8 Bände, Tübingen 1998–2005
- SVF H. VON ARNIM: Stoicorum veterum fragmenta, 4
Bände, Stuttgart 1903–1924, ²1999
- ThWAT H.-J. FABRY (Hg.): Theologisches Wörterbuch zum
Alten Testament, 8 Bände, Stuttgart u. a. 1971–1995
- ThWNT G. KITTEL (Hg.): Theologisches Wörterbuch zum
Neuen Testament, 10 Bände, Stuttgart u. a. 1933–1979
- TRE G. KRAUSE/G. MÜLLER (Hg.): Theologische Real-
enzyklopädie, 36 Bände, Berlin/New York 1976–2004

I. Der Geist und die Geister: Prolog

1. Das Christentum als Religion des Geistes

Es war am Rosenmontag in der südbrasilianischen Stadt Porto Alegre. Wir waren gekommen, um den berühmten Karnevalszug anzusehen, der die ganze Nacht andauern sollte, und da wir noch Zeit hatten, gingen wir auf Vorschlag unserer brasilianischen Kollegen zuvor zu einer Versammlung der *Igreja Universal do Reino de Deus*, der „Universalkirche des Gottesreiches“. Diese neopentekostale Bewegung, die zahlenmäßig stärkste Vertreterin der dritten Welle der pfingstlerischen Kirchen Brasiliens, ist dort inzwischen ein Machtfaktor geworden: Sie verfügt über 76 Radio- und 20 Fernsehsender sowie über weitere 100 Senderbeteiligungen und nimmt allein in Brasilien jährlich ca. 1,4 Milliarden Dollar ein.¹ Seit Jahrzehnten in stetigem Wachstum begriffen, macht sie ihren Einfluss auch in der Gesellschaft geltend.²

¹ Laut A. V. BALLOUSSIER: *Igreja Universal faz 40 anos e realiza sonho de alcançar classe média alta*. In: *Jornal Folha de São Paulo* (09.07.2017), verfügt die Universalkirche heute nach eigenen Schätzungen außerdem über 320 Bischöfe und 14.000 aktive Pfarrer, die für 7.157 Kirchen mit 7 Millionen Mitgliedern in Brasilien verantwortlich sind. Weitere 2.857 Kirchen gibt es für zwei Millionen Gläubige in mehr als 100 Ländern, von Russland bis zu den Arabischen Emiraten; vgl. auch A. CORTEN/A. P. ORO/J.-P. DOZON: *Igreja Universal do Reino de Deus. Os novos conquistadores da fé*, São Paulo 2003.

² Die Universalkirche ist etwa entschiedene Unterstützerin des gegenwärtigen Präsidenten Jair Bolsonaro.

Der mehrstündige Gottesdienst fand in einem großen Saal statt, der mit mehreren tausend Leuten gefüllt war – wobei die Bezeichnung ‚Gottesdienst‘ ungenaue Assoziationen weckt: Wir erlebten das Geschehen als schwer zu beschreibende Mischung aus Happening und Hypnose, bei der einpeitschende Musik und aufpeitschende Reden einander abwechselten. Immer wieder wurden das Kommen des Geistes und zugleich der Auszug der unreinen Geister beschworen: *Sai, sai, sai* – „verschwinde (böser Geist), verschwinde, verschwinde“; *vem, vem, vem* – „komm (Heiliger Geist), komm, komm“, skandierten die Teilnehmer nach den von der Bühne herab gegebenen und von entsprechender Gestik begleiteten Anweisungen. Am Rande standen mehrere Dutzend Ordner, die die Besucher beobachteten und immer wieder einzelne Teilnehmer aus der Menge herauspickten und nach vorne brachten, damit ihnen dort die Dämonen ausgetrieben würden, wobei die unreinen Geister ihren Widerstand dagegen mit allerlei Geräuschen wie Knurren und Stöhnen sinnfällig zu Gehör brachten. Unterbrochen wurde das Ganze mehrmals von völlig ungenierten Aufforderungen zur Geldspende, die vom Himmel mit irdischem Wohlstand belohnt würde. Und das Ganze funktionierte bestens. Die Leute um mich herum machten begeistert mit und gaben bereitwillig große und kleine Scheine, die in Körben abtransportiert wurden, *para o senhor*, wie es lakonisch hieß, „für den Herrn“. Während also bei uns die etablierten Kirchen trotz aller Möglichkeiten, die ihnen hierzulande noch immer offenstehen, mit leeren Gotteshäusern und sinkenden Mitgliederzahlen zu kämpfen haben, geht dort, salopp gesagt, die Post ab. Und das ist nicht nur in Brasilien und in ganz Lateinamerika so, sondern darüber hinaus auch in großen Teilen Afrikas und

Asiens, also in den Bereichen, die man heute den Globalen Süden nennt. Die Anhängerschaft der charismatischen und pfingstlichen Gruppen beläuft sich dort je nach Zählweise³ auf 200 bis 600 Millionen Menschen. Dass das Christentum, das in unseren Breiten immer mehr zu einer gesellschaftlichen Minderheit wird, weltweit eine beständig wachsende Glaubensgemeinschaft ist, geht zu einem Gutteil auf das Konto dieser Gemeinden und Kirchen.

Ein solcher Erfolg allein ist noch kein „Beweis des Geistes und der Kraft“ (1 Kor 2,4). Man kann mit guten Gründen gegenüber dem, was man dort an Manipulation von Menschen und Reduktion des Evangeliums auf Moral und persönlichen Vorteil erlebt, theologische Vorbehalte haben,⁴ zumal die besonders für die neopentekostalen Bewegungen charakteristischen Erfolgsversprechen⁵

³ Die unterschiedlichen Zahlen sind darauf zurückzuführen, ob man Menschen als Mitglieder zählt, die zugleich noch den traditionellen Kirchen in der einen oder anderen Weise verbunden sind.

⁴ Eine ausführliche und biblisch begründete Kritik zu den verschiedenen Aspekten des *prosperity gospel* (*Evangelho da prosperidade*) in Brasilien lieferte A. B. PIERATT: *O Evangelho da Prosperidade. Análise e resposta*, São Paulo 1993. Zum Vergleich zwischen historischen Kirchen und Pfingstbewegungen in Brasilien vgl. unter anderem L. S. CAMPOS: *Historischer Protestantismus und Pfingstbewegung in Brasilien. Annäherungen und Konflikte*. In: *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* 81 (1997), 202–243; zur befreiungstheologischen Perspektive vgl. J. SEPÚLVEDA: *Pfingstbewegung und Befreiungstheologie: Zwei Manifestationen des Wirkens des heiligen Geistes für die Erneuerung der Kirche*. In: M. Bergunder (Hg.): *Pfingstbewegung und Basisgemeinden in Lateinamerika. Die Rezeption befreiungstheologischer Konzepte durch die pfingstliche Theologie, Weltmission heute* 39, Hamburg 2000, 82–94.

⁵ Zu parallelen Erscheinungen in Afrika vgl. J. K. ASAMOAH-GYADU: *Contemporary Pentecostal Christianity. Interpretations from an African Context*, Oxford 2013, 109–110: „Contemporary Pentecos-

nicht selten verbunden sind mit einer schwer erträglichen Härte gegenüber Menschen, bei denen der Erfolg ausbleibt und die deshalb für Krankheiten oder Armut selbst verantwortlich gemacht werden.⁶ Das steht in deutlichem Widerspruch zu dem Geist, der nach dem biblischen Zeugnis Menschen – vom jesajanischen Gottesknecht über den galiläischen Gottessohn bis zu den missionierenden Gottesboten – ergreift und für einen Weg aussondert, der in einer von Gott entfremdeten Schöpfung keineswegs eine *success story* darstellt, sondern in Leiden und Tod führt. Auch der von Paulus immer wieder entschieden betonten Verbundenheit des Geistes mit Gemeinschaft und Liebe entspricht eine derart am Eigennutz orientierte Instrumentalisierung des Geistes gewiss nicht. Daher ist durchaus Nüchternheit geboten, um sich nicht vom Erfolg dieser Geistbewegungen blenden und über problematische Entwicklungen hinwegtäuschen zu lassen, wenn Gottes Geist nicht mehr als Herr über das

tal discourse usually dwells around words to do with victory, power, breakthrough, and winning and on other such terms and expressions that deliberately create the impression that the Spirit-filled Christian becomes almost completely insulated from certain misfortunes that afflict other people.“ Besonders wichtig ist dabei die „Salbung“ durch den Geist: „anointing helps people, objects, and places to function so that success and prosperity are realised“ (a. a. O., 123).

⁶ Vgl. dazu A. B. PIERATT: O segredo da espiritualidade da prosperidade. In: *Vox Scripturae* 3:2 (1993), 131–150. Nach der persönlichen Auskunft von Gabriel Ifeanyichukwu Ezenwata, einem katholischen Priester aus Nigeria, besteht einer internen Untersuchung der katholischen Kirche zufolge ein Zusammenhang zwischen einer deutlich gestiegenen Selbstmordrate und der Verzweiflung über das Ausbleiben der zugesagten Erfolge samt den damit verbundenen Schuldgefühlen. Da die Untersuchung nicht veröffentlicht wurde und die Untersuchenden nicht unabhängig waren, kann deren Wert nicht beurteilt werden.

eigene Leben anerkannt, sondern zum Mittel eigenmächtiger Lebensbeschaffung pervertiert wird.⁷

Geboten ist aber ebenso eine selbstkritische Offenheit, die sich der Herausforderung stellt, warum diese Form des Glaubens, die seit gut hundert Jahren dabei ist, die Gestalt des Christentums bis hinein in die traditionellen Kirchen deutlich zu verändern, für so viele Christen auf der anderen Seite unserer Weltkugel so attraktiv ist und selbst bei uns zunehmend Menschen in ihren Bann zieht. Herablassende Erklärungen wie die, dass Frauen diese Bewegungen stark machten, weil durch deren strikte Moral die Männer ‚vom Schnaps und von den Huren‘ abgehalten würden, taugen wenig; vermögen sie doch nicht zu begründen, warum das bei den Männern auch klappt. Anstatt nur nach externen Gründen für den Erfolg der charismatischen und pentekostalen Bewegungen zu suchen, sollte man anerkennen, dass Menschen in diesen Gemeinden eine Lebendigkeit erleben, die sie bei den etablierten Kirchen vermissen, und dass sie hier einen Raum ganzheitlichen Heils finden, in dem – so wird von ihnen selbst immer wieder gesagt – sich ihr Leben zum Besseren verändert hat, weil bei ihnen der Geist im Zentrum steht

⁷ Interessanterweise kann die Veräußerlichung der Spiritualität in Gestalt des Wohlstandsevangeliums dazu führen, dass auch einer charismatischen Gemeinschaft der Geist wieder fremder wird. Gerade die Universalkirche mit ihrem Tauschgedanken hat vieles von dem preisgegeben, was sie als ursprünglich aus methodistischer Tradition stammende Bewegung ausgezeichnet hat, und nimmt stattdessen immer mehr auf alttestamentliche Traditionen Bezug. So heißt ihr neues Zentrum in São Paulo „Templo de Salomão“ und ist als Nachahmung des Jerusalemer Tempels mit einer Replik der Bundeslade ausgestattet. Dagegen treten der Geist und seine Gaben zurück; offensichtlich kann man mit ihm nicht so gut die „Vertragslogik“ verfolgen (Hinweis E. Sobottka).

als ein lebendiges, teilweise überwältigendes Erleben des Heiligen, welches die oft in bedrückenden äußeren Situationen lebenden Menschen über sich hinausführt und ihrem Leben neuen Sinn und Halt gibt. Zudem spielt seit dem Ursprung der Pfingstbewegung vor über 100 Jahren⁸ der Geist als eine dynamische Energie, die immer wieder die ethnischen und gesellschaftlichen Schranken durchbricht, eine nicht zu unterschätzende Rolle. Dazu gehört auch die Emanzipation indigener Kirchen von den *main-line churches* der ehemaligen Kolonialherren, oft verbunden mit der Übernahme traditioneller Einstellungen und Bräuche, etwa im *Ethiopianism* und in den *African Independent Churches*. Trotz allem, was wir aus unserer Perspektive als manipulative Fremdbestimmung wahrnehmen, werden charismatische Bewegungen in vielen Ländern des Globalen Südens als befreiend erfahren, weil sie bisher Abhängige zu eigenständigen Subjekten bei der Interpretation der biblischen Schriften und ihrer eigenen Wirklichkeit machen.

Das kann dann auch spirituelle Ermächtigungen nach sich ziehen, wie sie dem Neuen Testament noch ganz selbstverständlich waren, uns aber fremd geworden sind, etwa Geistheilung oder Glossolie. Unsere jüngste Tochter, die zweimal in den Favelas Süd- und Nordbrasilens Sozialarbeit geleistet hat, hat in der traditionellen und größten pentekostalen Kirche Brasiliens, der *Assembleia de Deus*, am eigenen Leib die Heilung von einem körperlichen Leiden durch Gebet erlebt, und als ich die europäische Zentrale der Pfingstbewegung in der Nähe von Brüssel evaluiert habe, stand da im Lehrplan wie

⁸ Als Gründungsdatum gilt das *Azusa Street Revival* in Los Angeles im Jahr 1906.

selbstverständlich als ein Unterrichtsfach *spiritual healing*, Geistheilung. Selbst habe ich bei meinem Gemeindepraktikum bei einem charismatisch geprägten Pfarrer in einem dramatischen Seelsorgefall mit Glossolie eine Erfahrung gemacht, der ich bei aller persönlichen Distanz einen erstaunlichen Erfolg nicht absprechen kann, und bei einem Seminar mit Studierenden der *Intercultural Theology*, dessen Teilnehmer vor allem aus Asien und Afrika kamen, war es für mich überraschend, wie selbstverständlich auch für Katholiken, Reformierte und Lutheraner Charismen wie Geistheilung, Glossolie und Prophetie Bestandteil ihrer Glaubenspraxis waren.

Wie gesagt: Man kann gegen vieles, was einem in diesem Zusammenhang begegnet, mit guten Gründen Einwände erheben; denn die Ambivalenz all dessen, was mit dem Geist zu tun hat, ist an allen Ecken und Enden mit Händen zu greifen. Aber das ist kein Gegenargument, war es doch schon immer so, wie bereits in den neutestamentlichen Schriften vielfältig bezeugt wird: So geht in den Evangelien der vom Heiligen Geist erfüllte Jesus gegen unreine Geister vor. Paulus, der es vor allem in Korinth mit sehr lebendigen Geisterfahrungen zu tun hat, betont immer wieder, dass dem „Geist aus Gott“ ein „Geist der Welt“ entgegensteht (1 Kor 2,12) und dem „Geist der Adoption zu Kindern“ ein „Geist der Knechtschaft, der zur Furcht führt“ (Röm 8,15). Durch falsche Lehrer können die Glaubenden einen „anderen Geist“ empfangen (2 Kor 11,4), und ein Schüler des Apostels spricht von dem Geist, der jetzt in den „Söhnen des Ungehorsams“ wirksam ist (Eph 2,2), und vom „Schwert des Geistes“, mit dem der Christ gegen die „Geister der Bosheit“ kämpft (Eph 6,12.17). Deshalb gehört nicht nur für den Apostel zum Phänomen des Geistes auch die Unterscheidung

der Geister (1 Kor 12,10). Auch der 1. Johannesbrief fordert nachdrücklich, nicht jedem Geist zu glauben, sondern die Geister zu prüfen, ob sie wirklich aus Gott sind (1 Joh 4,1); es gibt eben auch den Geist des Antichrists (1 Joh 4,3), weshalb es Aufgabe der Christen ist, zwischen dem Geist der Wahrheit und dem des Irrtums zu unterscheiden (1 Joh 4,6).

Bei aller berechtigten Kritik an dem vielfältigen Missbrauch des Geistphänomens sollte man das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. Zwar können die charismatischen Bewegungen nicht einfach als ‚Urchristentum reloaded‘ gelten, auch wenn sie diesen Anspruch gerne erheben, aber sie haben doch auf mancherlei Weise Anhalt an den Zeugnissen des Neuen Testaments, in dem das Christentum nicht nur mit der Ausgießung des Geistes beginnt (Apg 2), sondern auch nachhaltig vom Geist und von seinen Gaben geprägt bleibt (vgl. 1 Kor 12). Die westlichen Kirchen, in welchen der Geist oft auf ein Appendix von Christologie und Gnadenlehre reduziert wird und sein ekstatischer und Wunder wirkender Charakter weitgehend ausgeblendet bleibt, sollten sich hier einer epistemischen Demut befleißigen, zumal es auch in ihrem Bereich unter dem Stichwort *Spiritualität*⁹ zu Neuaufbrüchen kommt, die ihre Erfüllung nicht selten am Rande oder außerhalb des Christentums suchen.

Angesichts solcher Herausforderungen wollen die folgenden Ausführungen die Bedeutung des göttlichen Geistes im biblischen wie im außerbiblischen Bereich in Erinnerung rufen und die Vielfalt seiner Erscheinungen und Wirkweisen nachzeichnen. Wie kaum anders zu erwar-

⁹ Der Begriff ist von *spiritus*, dem lateinischen Wort für den Geist, abgeleitet.

ten, weist eine solche ‚Phänomenologie des Geistes‘ eine große, bisweilen auch verwirrende Mannigfaltigkeit auf. Das Folgende will diese Vielfalt religionsgeschichtlich und theologisch systematisieren, ohne zu vergessen, dass der Geist, der „weht, wo er will“ (Joh 3,8), nicht in Begriffen ‚dingfest‘ gemacht werden kann.

2. Jesus als Charismatiker

Ausgangspunkt sind Erinnerungen an Jesus von Nazareth. Die Tatsachen, dass 1. der Geist in den meisten neutestamentlichen Schriften eine wichtige Rolle spielt, dass 2. dementsprechend das Christentum mehr als die verwandten Religionen Judentum und Islam eine Religion des Geistes geworden ist und dass sich 3. der Verbindung mit Jesus zentrale Impulse für das christliche Verständnis des Geistes verdanken, sind schwer erklärlich ohne Anhalt an Jesu Person, zumal 4. gegen eine weitgehende Ableitung der neutestamentlichen Pneumatologie aus hellenistischer Tradition¹⁰ die folgende Untersuchung zeigt, wie elementar diese trotz Hellenisierung in alttestament-

¹⁰ Beispielhaft dafür ist die Studie von H. LEISEGANG: *Pneuma Hagion. Der Ursprung des Geistbegriffs der synoptischen Evangelien aus der griechischen Mystik*, Leipzig 1922 (reprographischer Nachdruck Hildesheim 1970), 5. Leisegang schließt etwa aus Apg 19,1–6, wo Johannesjünger sagen, dass sie nichts vom Geist wüssten, dass der Täufer nie vom Heiligen Geist gesprochen habe. Dabei wird aber nicht nur die Historizität der Szene vorausgesetzt, sondern auch nicht gefragt, inwieweit dieser Text gerade die Täuferankündigung in typisch lukanischer Weise polemisch fortschreibt, insofern nur Lukas diese auf die christliche Taufe bezieht (Apg 1,5; 11,16) und darin den Unterschied der christlichen Gemeinde zu den Täuferjüngern sieht.

licher und frühjüdischer Tradition wurzelt. Die Bedeutung des Geistes für Jesus erschließt sich allerdings erst auf den zweiten Blick, denn direkt wird in den Evangelien nach den Vorgeschichten eher sporadisch auf ihn verwiesen. Aber bei genauerem Zusehen bezeugen eine Reihe von Erzählungen und Notizen die Bedeutung des Geistes für das erinnerte Jesusbild.

Besonders aufschlussreich ist die sogenannte Beelzebulperikope (Mk 3,22–30 parr. Mt 12,24–32; Lk 11,14–20), in der Jesus von Schriftgelehrten vorgeworfen wird, dass hinter seinen Exorzismen¹¹ nicht Gottes Geist stehe, sondern vielmehr dessen Gegenspieler, der „Fürst der Dämonen“ (Mk 3,22), der im Folgenden mit Satan identifiziert wird (Mk 3,23.26). Jesus „hat einen unreinen Geist“ – so die abschließende Zusammenfassung der Vorwürfe in Mk 3,30. Der Vorwurf bezeugt, dass Jesus auch von seinen Gegnern als jemand wahrgenommen wurde, der von einer übermenschlichen Geistesmacht zu außerordentlichen Taten ermächtigt wurde. Sie zeigt aber auch, dass spirituelle Ermächtigung an sich noch durchaus ambivalent beurteilt werden kann: Es sind immerhin die mit der biblischen Schrift vertrauten religiösen Autoritäten, die hier nicht Gott am Werk sehen, sondern dessen Widersacher. Jesus hält ihnen zunächst entgegen, dass ihr Vorwurf der Logik entbehre, weil ein die eigenen Handlanger bekämpfender Satan seine eigene Herrschaft zerstören würde (Mk 3,24–26). Daraus zieht er die positive Folgerung, dass seine Exorzismen bestätigten, dass „der Starke“ schon gebunden sei (Mk 3,27), Gott also durch

¹¹ Jesu Exorzismen gehören zu den bestbezeugten Zügen seines Auftretens. Von ihnen berichtet nicht nur das Markusevangelium immer wieder (Mk 1,21–28.34; 3,11–12.15; 5,11–20; 6,7), sondern auch die Redequelle (vgl. Mt 12,28 par. Lk 11,20).

ihn seine Herrschaft aufrichte.¹² In Mt 12,28 wird dieser Zusammenhang von Geistbesitz, Exorzismus und der Aufrichtung von Gottes Herrschaft mit einem von Matthäus an die Beelzebulperikope angehängten Logion aus der Wortüberlieferung noch einmal explizit auf den Begriff gebracht: „Wenn ich im Geist Gottes die Dämonen austreibe, ist das Reich Gottes bereits bei euch erschienen.“ Der Argumentation liegt die strikte Unterscheidung von göttlicher und teuflischer Macht zugrunde: Während „der Starke“ Menschen versklavt, bindet Jesus diesen und ‚raubt‘ seine Habe (= die von ihm gefangenen Menschen). Wer solches als satanische Besessenheit diskreditiert, widersetzt sich Gott und betreibt selbst das Geschäft des Bösen. Deshalb schleudert Jesus seinen Widersachern zuletzt das berüchtigte Drohwort von der unvergebaren Sünde wider den Heiligen Geist entgegen (Mk 3,28–29 par. Mt 12,31), das eine Doublette in der Wortüberlieferung hat (Mt 12,32 par. Lk 12,10), also doppelt bezeugt ist.¹³

¹² Vgl. J. D. G. DUNN: Spirit and Kingdom. In: Expository Times 82 (1970), 36–40; neu aufgelegt in: DERS.: The Christ and the Spirit. Volume 2. Pneumatology, Edinburgh 1998, 133–141. Diese Rückbindung von Jesu exorzistischem Wirken an den Anbruch der Gottes Herrschaft wird auch in anderen Texten bestätigt. So kommentiert das aus dem lukanischen Sondergut stammende Wort vom Satanssturz die Exorzismen der mit Jesu Vollmacht ausgesandten Jünger als Entmachtung der widergöttlichen Macht (Lk 10,17–20).

¹³ Jesu Aussage ist also theologisch begründet. Dass sie „zweifellos die Vorstellung des erloschenen Geistes zur Voraussetzung“ habe (F. W. HORN: Das Angeld des Geistes. Studien zur paulinischen Pneumatologie, Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments 154, Göttingen 1992, 31), vermag ich nicht zu erkennen. Das ‚Dogma des erloschenen Geistes‘ findet sich erst in nachneutestamentlichen Zeugnissen und dürfte eine Reaktion auf die Tempelzerstörung und deren Folgen sein, als die autoritative